©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Von Ephippigera Latr., Sattelschrecke, einem wie alle kurzflügligen Gattungen sehr artenreichen Genus, findet sich bei uns Eph. vitium Serv., durch grüngelbe Färbung, schuppenförmige, bei beiden Geschlechtern mit Zirpapparat versehene Flügeldecken und sattelförmig eingedrückten, hinten gewölbten Halsschild gekennzeichnet. Ihren scharfen, zweisilbigen Zirplaut vernimmt man von Farnkräutern, Sträuchern, Hecken her, stellenweise häufig.

[7]) Ad Gryllodea: Vom Heimchen, Gryllus domesticus L., das über ganz Europa verbreitet ist, nach Redtenbacher jedoch nicht überall vorkommt, besitze ich kein kärntisches Belegexemplar. Uebrigens ist das Heimchen in seinem Vorkommen nicht immer an „Haus und Herd" gebunden; eine Larve dieser Form fieng ich z. B. im März l. J. an der Riva von St. Andrea bei Triest.

Zweiter Beitrag zur Flora von Kärnten.

Von Karl Prohaska.

Die Ferien des Jahres 1896 waren der floristischen Forschung nicht günstig. Die sehr unbeständige und nasse Witterung des August vereitelte fast alle Bergtouren; die Teiche und Seen hatten hohen Wasserstand und oft getrübtes Wasser; gegen Ende des Sommers waren die meisten Sumpfwiesen und Moore — ein sonst noch recht ergiebiges Feld für den Pflanzenfreund — entweder ganz unter Wasser gesetzt oder doch kaum mehr zugänglich, so dass ich gezwungen war, ihre weitere Durchforschung für dieses Jahr einzustellen. Immerhin ist es mir auch in diesen Ferien gelungen, die Flora Kärntens durch ein paar neue Funde zu bereichern.

Am 10. Juli bemerkte ich bei einem Bade im Millstättersee westlich von Gritschach an einer schilf- und binsenfreien Uferstelle eine in dichten Rasen wachsende, auffällige Pflanze. Sie bedeckt in einer Tiefe von 7 bis 10 *dm* unter dem Wasserspiegel ausgedehnte Flächen des Seebodens und erinnert durch ihre pfriemenförmigen, schnittlauchähnlichen Blätter sehr an Isoetes, eine am Grunde von Seen wachsende Sporenpflanze. Professor Aschersons bestimmte die Pflanze als Litorella lacustris L. Die Pflanze ist im nördlichen und westlichen Deutschland ziemlich verbreitet, in den österreichischen Alpenländern aber bisher nur an wenigen Punkten nachgewiesen, aus Steiermark und Kärnten überhaupt noch nicht bekannt. Ich konnte mich an

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

den folgenden Tagen davon überzeugen, dass sie im Millstätterse von Seeboden bis zur Dampfer-Haltestelle in Döbriach verbreitet ist. Besonders üppig sind ihre Rasen zu beiden Seiten der Steiner'schen Badeanstalt in Seebrücke. Die Rasen erstrecken sich zumeist zwischen 1 und 2 *m* Wassertiefe; wo das Ufer seichter wird, brechen sie bei etwa 0·3 *m* Tiefe plötzlich ab. An weniger tiefen Stellen konnte ich die Pflanze nirgends beobachten. — Es liegt hier also die seltenere, nicht zur Blüte gelangende, submerse Form der Pflanze vor. Die Vermehrung geschieht nur durch Ausläufer.

Dort, wo der Litorella-Rasen endigt, beginnt häufig, z. B. bei der genannten Steiner'schen Badeanstalt, ein zarter, hellgrüner Rasen einer submersen Form von Heleocharis acicularis*), die ebenfalls unfruchtbar bleibt. Dasselbe Vorkommen zeigt dieser Riet auch im untersten Moosburger Teiche. Die Stengel sind stärker durchscheinend und daher deutlicher gefächert, als dies sonst von H. acicularis gilt. Die Pflanze dürfte mit der von Čelakovsky[1]) als *β)* fluitans bezeichneten Varietät identisch sein. In der Tracht an Pilularia erinnernd, unterscheidet sie sich von dieser dadurch, dass die Blätter letzterer dicker und in der Jugend an der Spitze uhrfederartig eingerollt sind, was vom Heleocharis-Stengel nicht gilt. Bei Döbriach liegen diese einem zarten Grasteppiche ähnlichen Rasen 1 *m* unter dem Wasserspiegel.

Merkwürdig ist das Fehlen von Nymphaea und Nuphar im Millstätterse. Unter den von Pacher in der Flora von Kärnten angeführten Standorten dieser Pflanzen ist dieser See nicht genannt; meine bisherigen Erfahrungen bestätigen das Fehlen derselben. Kalmus wächst am nördlichen Ufer bei Seeboden mit der gelben Wasserschwertlilie; vor einigen Jahren war hier auch Gratiola officinalis, das Gnadenkraut, nicht selten, jetzt scheint es eingegangen zu sein.

Im Walde ober Edling bei Spittal fand ich Lysimachia nemorum, auf feuchten Wiesen zwischen Seebach und Seebrücke Herminium Monorchis und Orchis coriophora. Das bei Millstatt sehr gemeine Teufelskraut, Galinsoga parviflora, reicht längs des Seeabflusses bis zur Lieser. Im Walde unterhalb des Bahnhofes von Spittal fand ich den gefleckten Schierling, Conium maculatum, und den Hain-Schachtelhalm, Equisetum pratense.

*) Die Nomenclatur entspricht der in Pachers Flora von Kärnten, daher ich von der Angabe der Autoren hier absehen kann.

[1]) Prodomus der Flora von Böhmen, p. 77.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Ueber die interessante Flora des Bürgermooses bei Hermagor habe ich schon im Vorjahre an dieser Stelle[2]) einiges mitgetheilt. Am 18. Juli d. J. entdeckte ich daselbst die für tiefe Torfsümpfe charakteristische, seltene Scheuchzeria palustris. Fructificierende Exemplare sind auch hier nicht häufig, aber sehr zahlreich die unfruchtbaren Individuen. Letztere können sehr leicht mit Riedgräsern verwechselt werden, wogegen die großen, grünen Fruchtkapseln mehr auffallen, als die Pflanze im blühenden Zustande selbst. In Kärnten ist ihr Vorkommen bei Tiffen durch Pacher und in der Umgebung von Villach durch Rotky und Unterkreuter bekannt geworden. Am Bürgermoos zeigt sie die ausgesprochene Neigung, auch die Carpelle des inneren Wirtels zu entwickeln, so dass statt dreier Früchte häufig vier bis sechs, auch noch mehr, vorhanden sind. Sie meidet die Nähe der rasigen Seggen und Moorsimsen, sowie die Sphagnum-Polster, und bevorzugt mit Equisetum palustre, Menyanthes trifoliata und zwergigen Seerosen die tieferen, pflanzenleeren, zeitweilig inundierten Stellen des Torfbodens.

Sowohl Rhynchospora alba, als auch fusca sind am Bürgermoos an gewissen Parcellen ungemein häufig. Unter den im Vorjahre erwähnten Drosera-Arten konnte ich in den letzten Ferien auch Drosera intermedia und obovata constatieren. Erstere ist hier massenhaft vorhanden; ihr kann ein Uebermaß von Wasser unter allen Drosera-Arten am wenigsten anhaben; man findet sie mit stark verlängertem Stengel oft ganz im Wasser stehend. Dr. obovata, für Kärnten bisher erst an einer Stelle, St. Johann bei Villach, von Rotky nachgewiesen, mischt sich in der Nähe des Waldrandes nicht selten unter Dr. rotundifolia. An Ueppigkeit und Größe übertrifft sie ihre muthmaßlichen Stammeltern. Außerdem mögen von dieser Fundstätte noch Salix repens und Carex limosa genannt werden.

Der südliche Rand dieses Mooses ist von Erlen umsäumt, in deren Schatten der Sumpfschildfarn, Aspidium Thelypteris, seine zarten Wedel ausbreitet. Als westlichster Standort dieses Farnes in Kärnten war bisher St. Martin bei Villach bekannt. Ich fand denselben auch im Drauthale bei Spittal. Im Gailthale ist er um Hermagor sehr verbreitet, so am Presseggersee, von Möderndorf bis Watschig, ferner im „Eibforste", einem bis 840 *m* ansteigenden Berge

[2]) Carinthia II. 1895, Nr. 6.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

am Ausgange des Gitschthales.[3]) An allen genannten Punkten wächst er an nassen Stellen unter Erlen.

Die zahlreichen Tümpel des Eibforstes sind alle voll von Calla palustris. Auf seinem der Ortschaft Radnig zugekehrten Rücken wachsen viele, zum Theil sehr kräftige Exemplare der in Kärnten seltenen Wintereiche, Quercus sessiliflora. Oberhalb der Matinzen bei Hermagor befindet sich in diesem Forste ein kleiner Moorboden mit Drosera rotundifolia, anglica und intermedia, Comarum palustre und Lycopodium inundatum. Auf sonnigen Wiesen in Radnig wächst Dianthus Armeria mit Trifolium ochroleucum und Senecio Jakobaea. Auch in Hermagor selbst fand ich die genannte Nelke; dieses Vorkommen hat schon Wulfen vor hundert Jahren erwähnt.

Die längs der neuen Bahnlinie sich erstreckenden Materialgräben bei Hermagor sind mit einer Utricularia erfüllt, die man bei flüchtiger Betrachtung als vulgaris bezeichnen möchte. Eine wiederholte Untersuchung der lebenden Pflanze zeigte aber, dass die Oberlippe den Gaumen an Länge zwei- bis dreimal übertrifft, dass die Unterlippe völlig flach, die Krone in keinem Falle 20 *mm*, sondern 12 bis 14 *mm* lang und die beiden Antheren frei sind, nicht aneinander kleben. Wenn auch die Blütenstiele nicht vier- bis fünfmal, sondern nur etwa dreimal länger sind, als das zugehörige Deckblatt, so möchte ich diesen Wasserschlauch doch einstweilen für Utricularia neglecta Lehm. halten.

In den Sumpfwiesen der Umgebung des Presseggersees habe ich mich wiederholt nach seltenen Orchideen umgesehen. Am 28. Juli gelang es mir, nahe beim Seeufer unterhalb des Gehöftes „Duller" das Glanzkraut, Liparis (= Sturmia) Loeselii, in ziemlich vielen Individuen zu entdecken. Es liebt sehr nasse, mit Moos bewachsene Stellen und wird hier von Drosera anglica, Schoenus ferrugineus, Rhynchospora alba, Parnassia und Epipactis palustris begleitet. Meist stehen zwei bis drei Exemplare dicht beisammen, sie wurzeln ganz seicht im Moose. Die Früchte waren schon sehr stark entwickelt, die Pflanze dürfte also bereits anfangs Juni geblüht haben. Liparis war seinerzeit als Seltenheit von Josch in der Satnitz, später (1890) von Dr. Tobisch in Velden aufgefunden worden, dürfte aber an Seeufern verbreiteter sein, als es bisher den Anschein hatte, denn ich fand diese Pflanze am 13. August auch in den ausgedehnten

[3]) In der Specialkarte „Eichforst" genannt

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Sümpfen unterhalb des Preſſeggerſees gegen Görtſchach, hier in dichten, allſeits von Waſſer umgebenen Seggenbüſcheln verſteckt, und am 26. Auguſt in beſonders ſtarken Exemplaren am Maltſchacherſee öſtlich von Feldkirchen. Hingegen glückte es mir bisher noch nicht, Malaxis paludosa Sw. in den Kärntner Sümpfen zu beobachten. Der Umgebung von Hermagor ſcheint auch Listera cordata zu fehlen. Goodyera repens fand ich im Gailthale an vier Stellen: bei Nötſch, Kühnburg, am Fuße des Möſchacher Mitterwipfels und im Garnitzengraben.

Ueber die intereſſante Flora des Garnitzengrabens habe ich im Vorjahre berichtet. Heuer fand ich hier am 5. Auguſt die kleinblütige Microstylis (= Malaxis) monophyllos in vielen Individuen. Sie wächst am ſteilen Gehänge mit Cyclamen, Homogyne silvestris, Asarum europaeum und ähnlichen Kräutern im Schatten dichter Büſche. Derſelbe Tag brachte an derſelben Stelle noch einen bemerkenswerten Fund: die virginiſche Mondraute, Botrychium virginianum Sw. Das Vorkommen dieſer in Amerika ſehr verbreiteten und ſowohl durch ihre Größe, als auch durch charakteriſtiſche Merkmale ausgezeichneten Art in Europa iſt erſt verhältnismäßig ſpät bekannt geworden; die meiſten Fundorte ſind jüngeren Datums. Aſcherſon nennt in ſeiner im Erſcheinen begriffenen Synopſis der mitteleuropäiſchen Flora (p. 110) für dieſe Pflanze in den öſterreichiſchen Alpenprovinzen nur vier Standorte: die Kerſchbaumeralm bei Lienz, zwei Stellen im Schneeberggebiete in Niederöſterreich und den Pyhrnſattel in Oberöſterreich. An letzterer Stelle hatte Preßl die Pflanze aufgefunden und ſpäter (1848) als B. anthemoides beſchrieben; ſeither wurde ſie daſelbſt nicht mehr gefunden, auch Strobl[1]) ſuchte ſie hier vergebens.

Im Garnitzengraben zählte ich etwa 50 Individuen, die auf einer Fläche von etwa 200 m^2 zerſtreut unter dichtem Gebüſch und Jungwald ſtehen. Sie meiden lichtere Stellen des Gehölzes. Das ſterile Blatt iſt zart und dünn und welkt daher ſehr raſch; es unterſcheidet ſich von allen anderen Botrychien-Blättern durch die anadrome Anordnung der Fieder zweiter Ordnung am unterſten Segmente. Wegen ihrer großen Aehnlichkeit mit einem Anthriscus-Blatte kann die Pflanze nur durch ihre Riſpe die Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen. Die Bodenunterlage iſt hier eine alte, aus Kalkſchotter gebildete Halde,

[1]) Flora von Admont, II. Theil, 1882.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

die von einer etwa $^1/_2$ *dm* starken Humusschichte überkleidet ist. Sehr häufig finden sich im Garnitzengraben sterile Exemplare, denen also die sporangientragende Rispe fehlt. Die größten Individuen erreichen eine Länge von 45 bis 50 *cm*.

Von weiteren Pflanzenfunden im Garnitzengraben seien erwähnt: Botrychium Lunaria, Selaginella spinulosa, Poa alpina f. vivipara, Carex alba, digitata, pallescens und mucronata, Orchis speciosa, Epipactis latifolia, Neottia Nidus avis, Aremonia agrimonioides, Hippocrepis comosa, Dentaria digitata, Rumex scutatus, Arabis alpina, Kernera saxatilis, Heliosperma (= Silene) alpestre[1]), Moehringia polygonoides, Adenostyles alpina und albifrons, Viola biflora, Lonicera alpigena, Potentilla caulescens, Bellidiastrum Michelii, Coronilla vaginalis, Monotropa hypopitys, Evonymus latifolius, Ostrya carpinifolia und das Krummholz, Pinus Pumilio. Letzteres geht im äußeren Theile des Grabens bis auf etwa 610 *m* Seehöhe herab, so dass dieser Standort sicherlich den tiefsten für Kärnten bekannten beigezählt werden muss.[2]) Von Hieracien sind am Bachgries florentinum, porrifolium und staticifolium mit Chondrilla prenanthoides sehr häufig, daneben an einer eng begrenzten Stelle auf Alluvialschutt der bläulich-purpurblütige Astragalus Onobrychis.

Einer Festung nicht unähnlich, erhebt sich über dem Graben jener Felsen, der das Urbani-Kirchlein trägt. Hier wurde von Reiner und Hohenwart auf deren botanischen Reisen angeblich Saxifraga Cotyledon gesammelt. Dechant Pacher vermuthet, dass es sich um S. altissima handelt. Ich fand auf diesem Fels außer S. cuneifolia nur crustata, letztere allerdings zum Theil in ungewöhnlich starken Exemplaren. Erst im oberen Theile der Garnitzenschlucht, sowie auf

[1]) Auffällig ist das seltene Vorkommen dieser Nelke im westlichen Theile der Karnischen Alpen, etwa vom Nassfeld-Sattel ab. In Pachers Flora, sowie in den Nachträgen ist von hier ab bis zur Landesgrenze oberhalb Luggau kein Standort derselben genannt. Mir selbst kam die Pflanze in der Plöcken, Valentin und am Wolayasee auch nicht zu Gesicht, allerdings suchte ich nicht speciell darnach und mochte sie vielleicht nur übersehen haben, da ich meine Aufmerksamkeit anderem zuwandte.

[2]) Einige Pflanzenfunde aus dem Garnitzengraben sind bereits von Preissmann in der „Oesterr. bot. Zeitung" 1884 und 1885 aufgezählt, andere durch Rotky bekannt gemacht worden, z. B. Rubus saxatilis, Heliosperma quadrifida, Carex tenuis, Rhamnus pumila, Mulgedium alpinum, Peucedanum rablense. Letztere Pflanze konnte ich an dem der Kühwegeralm gegen Norden vorgelagerten Schwarzwipfel bis auf 1500 *m*, am Paludnig bis auf 1800 *m* ansteigen sehen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

der „Weisler Eben" (1000 *m*) am Wege zur Kühwegeralm stellt sich Saxifraga elatior M. et K. ein, die der Form Hostii zugehören dürfte.

Als ich am 11. August die Kühwegeralm besuchte, fanden sich an den Trauben der Veronica (Paederota) Pacheri gerade noch die letzten Blüten. Der obere „Garten", d. i. die oberste Mulde der Kühwegeralm, wird gegen Südwesten von der „Komleiten", einem auf der Specialkarte nicht benannten, vom Gartnerkofel durch das „Thörl" getrennten Höhenrücken begrenzt. Hier beobachtete ich heuer die Wulfenia bis zum 2000 *m* erreichenden Kamme hinan. Da sie offene Stellen meidet, muss man sie hier, oberhalb der Baumgrenze, unter dem Krummholz suchen. Doronicum austriacum wächst an derselben Stelle. Von den zahlreichen hier vorhandenen Carex-Arten sind bisher von diesem Standorte noch nicht genannt: Carex aterrima, firma, sempervirens, mucronata, capillaris, ornithopoda. Auch Homogyne alpina und discolor, Leuchorchis albida, Monotropa hypopitys, Bellidiastrum Michelii und Ribes alpinum gehören in das Verzeichnis der in der Kühwegeralm wachsenden Pflanzen. Am 1. September fand ich jenseits des Baches, gerade den Almhütten gegenüber, Cystopteris montana in vielen Exemplaren; auch Blechnum Spicant sei erwähnt; Bellis perennis geht hier bis 1500 *m*., am Paludnig bis 1550 *m*.

Als Anstieg zur Kühwegeralm benützte ich am 1. September den von Watschig über Burgstall führenden Steig, um bei dieser Gelegenheit die untere Grenze des Vorkommens der Wulfenia am schattseitigen, direct zum Gailthal abfallenden Gehänge zu bestimmen. Auf der „Tratten" unterhalb des Schwarzwipfels fanden sich bei 1300 *m* die ersten Vorposten, von 1320 *m* ab ist sie bereits häufig und üppig fructificierend. Auf der Nordseite des Gartnerkofels erstreckt sich also die Verbreitung der Wulfenia von 1300 bis 2000 *m*.

Die das untere Gailthal auf der Nordseite begrenzende Gebirgskette ist wegen ihrer Steilheit und Wasserarmut auffällig pflanzenarm. Diese Wahrnehmung bestätigte auch die am 14. August ausgeführte Besteigung des Vellacher Egels. Ostrya carpinifolia notierte ich zwischen 900 und 1000 *m*, Dorycnium pentaphyllum vom Thale bis 1100 *m*, Anthericum ramosum bis 1300, Cyclamen europaeum sogar bis 1650 *m*. Hier begannen Arctostaphyllos officinalis, Gypsophila repens, später Potentilla nitida, Sedum atratum ꝛc. Am Gipfel (2100 *m*) wächst unter Carex capillaris, Heliosperma alpestre

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

und quadrifidum, Phyteuma Sieberi eine Zwergform von Botrychium Lunaria. Am weniger steilen Nordabhang sah ich unter anderem Salix reticulata, Juncus Hostii, Laserpitium peucedanoides, Carex clavaeformis.

Am 24. August botanisierte ich am Klopeinersee. Das sumpfige Ostufer weist die gewöhnliche Moorvegetation auf: Rhynchospora alba, Drosera anglica, Andromeda polifolia, Comarum palustre, Ranunculus flammula, Cyperus flavescens, Menyanthes trifoliata, Molinia coerula f. vivipara, Aspidium Thelypteris. Der See selbst hat sehr klares Wasser und wenig Vegetation; Nymphaea alba sah ich nur in Canälen am Ostufer, im See nicht, Nuphar luteum an einer Stelle an seinem westlichen Ende; von Potamogeton-Arten crispus und perfoliatus; sehr wahrscheinlich ist auch lucens hier vorhanden, ich konnte die Blätter jedoch wegen des hohen Wasserstandes nicht erreichen. Bemerkenswert ist nur eine auffällige Form von Najas maior am flachen Ostrande. Die Individuen befinden sich einzeln in einer Wassertiefe von 2 bis 4 *dm*, sind viel niedriger und gedrungener, als die typische N. maior und von mehr oder weniger halbkugeligem Wuchse. Die flache Unterseite liegt dem Seeboden auf, die unteren Aeste sind mit langen, fädigen Wurzeln, die Blattscheiden mit einzelnen Zähnen besetzt, die Blätter beträchtlich schmäler, als bei N. maior. Die Pflanze dürfte sonach der Varietät intermedia Wolfgang entsprechen, für welche Gremli[1]) Robenhausen in der Schweiz als Standort nennt. Nyman[2]) führt diese Form von Litthauen an. Im Herbar des Oberinspectors Preissmann befinden sich Exemplare von Najas maior, die Melling im Lendcanale bei Klagenfurt gesammelt hat. Auch diese werden als var. intermedia Wolfg. zu bezeichnen sein.

Das nordöstliche Ufer des kleinen, östlich von Feldkirchen liegenden Maltschacher- (Seebauer-) Sees lohnt die Mühe eines Besuches. Am 26. August sammelte ich hier Carex filiformis, Drosera rotundifolia, obovata und anglica, Andromeda polifolia, Rhynchospora alba, Comarum palustre, Liparis Loeselii und Utricularia intermedia. Ein hier einmündender seichter Wassergraben ist von letzterer Pflanze ganz erfüllt. Bei Utricularia intermedia sind die blasentragenden und beblätterten Stengeltheile von einander geschieden.

[1]) Excursionsflora f. d. Schweiz, 5. Auflage, p. 393.

[2]) Conspectus, II. Suppl., pag. 289.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Liparis wächst in sehr kräftigen Exemplaren theils zwischen Torfmoosen, theils unter Schilfrohr. Kalmus, beide Arten von Cyperus, der Sumpf-Dreizack, Scutellaria galericulata, Bidens cernus, Ranunculus flammula, Potamogeton crispus ꝛc. fehlen auch hier nicht.

Das Ostufer des Ossiachersees wird von einer schwingenden Pflanzendecke gebildet, welche bei jedem Schritte durchzubrechen droht. Ihre Sphagnum-Polster enthalten die üppigsten Exemplare des rundblätterigen Sonnenthaues. Hier, wie überhaupt an ähnlichen Stellen, dürfte noch manche Seltenheit verborgen sein. Am 25. August sah ich hier in einem vom Froschbiss, Hydrocharis morsus ranae, erfüllten Canale Carex Pseudocyperus; die Halme zeigten zumeist vier bis fünf, aber auch sieben bis neun weibliche Aehren. Am folgenden Tage fand ich daselbst neben Utricularia intermedia den kleinsten Igelkolben, Sparganium minimum, zwischen Moosen und Gräsern, also nicht, wie gewöhnlich, schwimmend, in vielen Individuen.

Die nun beginnenden Ueberflutungen machten eine weitere Durchforschung der Sümpfe für dieses Jahr unmöglich.

Aus der Flora von Hermagor seien hier noch folgende im Thale wachsende Pflanzen angeführt: Struthiopteris germanica, Equisetum variegatum (von Vorderberg bis Watschig sehr verbreitet), Herniaria glabra, Veronica verna, Potentilla rupestris, Hierochloa australis (im Zuchengraben), Astragalus Cicer, Inula Conyza, Gentiana Pneumonanthe, Laserpitium pruthenicum, Circaea alpina, Homogyne alpina (Egg- und Eibforst), Orobus tuberosus, Malva Alcea, Verbascum Blattaria, Scrophularia canina, Cardamine resedifolia (Obervellach), Salix rosmarinifolia L. = angustifolia Wulfen (Mooswiesen bei Möderndorf).

Botanische Notizen.

Als Ergänzung zum Berichte über botanische Forschungen im heurigen Sommer in der Umgebung von Hermagor im Gailthale ist Schreiber dieses in der angenehmen Lage, über Vorkommen interessanter Pflanzen aus der Umgebung des Millstättersees zu veröffentlichen.

Der als Botaniker rühmlichst bekannte Civil-Ingenieur in Prag-Smichow, Herr J. Freyn, schrieb unterm 30. November heurigen Jahres, dass er ein paar Monate in Millstatt zubrachte und bei aller

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 86

Autor(en)/Author(s): Prohaska Karl

Artikel/Article: Zweiter Beitrag zur Flora von Kärnten 237-245